

Leonhardifahrt in Bad Tölz

Die „schönste Leonhardsfahrt, welche jetzt in weitem Umkreis der bayerischen Berge gehalten wird“ 1 hat der Dichter Karl Stieler die alljährlich am 6. November stattfindende Tölzer Wallfahrt 1879 genannt. Bis heute unterscheidet sie sich in vielem von anderen Prozessionen zu Ehren des Viehpatrons St. Leonhard in Bayern.

Auch hier war es unter den Fuhrleuten, Pferde- und Rinderzüchtern seit der Barockzeit üblich, am Leonhardstag individuelle Wallfahrten zu dem hochverehrten Viehpatron zu unternehmen. Im Jahr 1856 gab der Tölzer Pfarrer Joseph Pfaffenberger der Wallfahrt strenge Regeln und schuf damit einen Gemeinschaftsbrauch, der seither ohne nennenswerte Veränderungen und Unterbrechungen (mit Ausnahme von Kriegszeiten) durchgeführt wird. Heute beteiligen sich mehr als 80 Vierergespanne, d.h. etwa 400 Pferde und 1.400 Personen daran. Der größte Teil der Organisation liegt in den Händen von ehrenamtlich tätigen Tölzer Bürgern sowie von Familien in den umliegenden Ortschaften, Kinder und Jugendliche sind in den Ablauf fest eingebunden. Von allen Beteiligten wird die Leonhardifahrt auch heute als Wallfahrt empfunden, die Bitte um Schutz und Segen für Mensch und Tier steht im Vordergrund. In Bad Tölz werden Traditionen aufrechterhalten, die anderswo wenig Beachtung finden, wie etwa das Verbot von Reitkleidung bei den Männern, die Tatsache, dass Frauen ausschließlich auf den Wagen sitzend teilnehmen oder das Verbot von Gummireifen an den Wagen.

Die Tölzer Leonhardifahrt bringt in einzigartiger Weise die Bevölkerung des Isarwinkels zusammen. Veranstalterin ist die Stadt Bad Tölz. Von ihr ergehen die Einladungen zur Teilnahme, die von zwei Leonhardiladern, in deren Familien dieses Amt meist seit Generationen beheimatet ist, überbracht werden. Stadtrat, Stadtkapelle und Geistlichkeit, auf Tafelwagen sitzend, vertreten gemeinsam mit Frauen und Mädchen in Alttölzer Tracht auf meist historischen Truhnenwagen die Stadt. Den größten Teil der Prozession bilden heute die bäuerlichen Gespanne zusammen mit den dörflichen Musikkapellen und den Wagen der Trachtenvereine. Da die Zugfolge ausgelost wird, fahren städtische und dörfliche Gespanne in jedem Jahr in neuer Reihenfolge hinter einander. Das Zusammentreffen von städtischer und ländlicher Bevölkerung aller Generationen setzt sich nach der Wallfahrt in den Tölzer Wirtshäusern fort, wo gemeinschaftlich gefeiert wird, wovon auch die zahlreichen Zuschauer nicht ausgeschlossen sind. Das nachmittägliche Goaßlschnalzen in der Marktstraße, auf das sich die Gruppen von drei oder vier jungen Männern lange Zeit intensiv vorbereiten müssen, gilt als wichtiges Ereignis für die Jugend.

Die deutliche Zunahme von Kaltblütern im Isarwinkel seit etwa 1970, als die Zahl der Rösser stark zurückgegangen war, ist auf den Wunsch zahlreicher Landwirte zurückzuführen, an der Leonhardifahrt mit Gespannen teilnehmen zu können. Für diesen einen so wichtigen Tag übernehmen sie das ganze Jahr die zeitaufwändige und teure Haltung der Pferde. Zahlreiche Höfe in der Umgebung besitzen und pflegen die Tafelwagen (ursprünglich Heuwagen), die mehr als 20 Personen aufnehmen können und stellen traditionell die Fuhrleute, in deren Verantwortung der sichere Transport der Teilnehmenden liegt. Zur Bewahrung der Kenntnis alter Anspanntechniken hat die Tölzer Leonhardifahrt eine Sondergenehmigung für die ansonsten nicht mehr zulässige Stoßzügel-Einspannung erwirkt, die neben dem Bremser noch einen zusätzlichen Pferdebegleiter erfordert. Auf die Einhaltung aller Regeln des Tierschutzes

wird streng geachtet.

Die seit 1882 vom Tölzer Kurier, der örtlichen Tageszeitung, geführte Statistik, welche die Teilnahme unter den Hofnamen notiert, weist zahlreiche Nennungen von 50, 60 und mehr Beteiligungen einzelner Höfe an der Wallfahrt auf. Der Pfisterfranzlhof im nahegelegenen Gaißach wird mittlerweile 110 Mal genannt.

Die aufwändigen Vorbereitungen der Wallfahrt werden traditionsgemäß von bestimmten

Gruppen übernommen. So ist das bereits im Oktober beginnende Schmücken der Tafelwagen mit Ilex, Alpenrosen und Moos meist die Aufgabe von jungen Leuten. Für das Pflücken der Alpenrosen bestehen strenge Vorschriften, damit es nicht zu übermäßigen Entnahmen kommt. Die kunstvoll bemalten Truhnenwagen für zwölf Personen, die ehemals dem Transport von Isarkies gedient haben, werden mit Fichtengirlanden geschmückt. Das Einflechten von Gartenrosen und Asparagus in die Mähnen und Schweife der Pferde erfolgt am Tag vor der Wallfahrt auf dem Heimathof der Tiere durch die Besitzer; dort findet in der Früh des 6. November auch das gemeinsame Frühstück der Mitfahrenden sowie die Segnung von Mensch und Tier durch den Hofältesten statt.

Der Schmuck der Wagen und Rösser bietet ein geschlossenes und doch variantenreiches Bild, das durch die Kleidung der Teilnehmer zu einem farbenfrohen Gesamteindruck gesteigert wird. Deutlich zu unterscheiden sind bäuerliche Trachten und historisch-städtische Kleidung. Die Fuhrleute und Gespannbegleiter sowie die Schützen und Musikanten aus den Dörfern tragen dunklen Loden, die Frauen und Mädchen das schwarz-seidene G'wand mit farbiger Auszier und kostbaren Hauben und Hüten, die Tölzerinnen ihre biedermeierlich-städtische Kleidung mit Wolltüchern im Paisleymuster. Diese meist seit Generationen weitergereichten, kostbaren Kleidungsstücke werden in ortsansässigen Familien für den „Tölzer Nationalfeiertag“ aufbewahrt und gepflegt.

Zu den längerfristigen Vorbereitungen gehört der jährlich von der Stadt neu ausgeschriebenene Wettbewerb zur Gestaltung eines Leonhardiabzeichens, wozu auch die Tölzer Kinder eingeladen sind. Der prämierte Entwurf wird als Anstecknadel produziert. Tölzer Schüler, die an diesem Tag schulfrei haben, übernehmen weitgehend den Verkauf des Festabzeichens sowie des Programms mit der Wagenfolge an die Besucher, von denen um die 10.000 jährlich erwartet werden. Für viele Besucher ist es, wie für die Teilnehmer, langjährige Tradition, an Leonhardi in Tölz zu sein.

Neben den Angehörigen der offiziellen Dienststellen wie etwa der Polizei sind vor, während und nach der Leonhardifahrt viele Tölzer Bürger ehrenamtlich im Einsatz, zum Beispiel als Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr oder als Sanitäter und Notärzte.

Gemeinschaftsbräuche wie die Leonhardifahrt sollen vor einer größeren Öffentlichkeit ablaufen und von dieser beachtet werden. Schon Ende des 19. Jahrhunderts kamen ähnlich viele Besucher wie heute. Tölz war mit seiner straff organisierten Wallfahrt Vorbild für zahlreiche ähnliche Prozessionen im Oberland.

Die Teilnahme an der Leonhardifahrt bedeutet einen jährlich in festgefügtten Formen abgestatteten Dank für das Wohlergehen der eigenen Familie, des Heimatdorfes, der Stadt und die Bitte um Schutz und Segen im folgenden Jahr. Für die bäuerliche Bevölkerung des Isarwinkels, der hauptsächlich aus Weideland besteht, ist das Vertrauen auf die Fürsprache des Schutzpatrons der Rösser und der Rinder – des Hl. Leonhard – selbstverständlich. Stellten im

19. Jahrhundert die Tölzer Fuhrleute und Spediteure die größte Zahl der Teilnehmer, sind es längst die pferdezüchtenden Bauern der umliegenden Dörfer, die an Zahl der Pferde und der Personen weit überwiegen. Bad Tölz ist nicht nur der Behörden- und Handelsmittelpunkt des Isarwinkels, hier wird auch das wichtigste religiöse Fest, die Wallfahrt zum Hl. Leonhard, gefeiert und mit gemeinschaftlichem Essen, Trinken und Musizieren abgeschlossen. Zu einer der hier vorgestellten Gruppen – Teilnehmer oder Helfer – zu gehören, ist wichtiger Bestandteil des städtischen wie des dörflichen Selbstverständnisses, das sich auf das Eingebundensein in Traditionen stützen kann, die über Generationen gepflegt wurden und – dafür werden die vielen beteiligten jungen Menschen sorgen – eine gesicherte Zukunft haben.

ⁱ **Dr. Nina Gockerell:** Studium der deutschen und vergleichenden Volkskunde, Kunstgeschichte sowie Vor- und Frühgeschichte an der Ludwigs-Maximilians-Universität München. Volkskundliche Promotion, Volontariat an den Staatlichen Museen in München, Stipendium am Centro Tedesco in Venedig. Ab 1976 Konservatorin in der Volkskunde-Abteilung des Bayerischen Nationalmuseums in München, schließlich deren Leiterin. Zahlreiche volkskundliche Ausstellungen mit umfangreichen Katalogen (Wallfahrten, Weihnachtsbräuche, Spielzeug, Krippen, Schmuck) sowie Publikationen zu Bräuchen, Volkskunst und Kleidung.

¹ Karl Stieler, Die St. Leonhardsfahrt in Tölz, 1879. In: Natur- und Lebensbilder aus den Alpen, Stuttgart 1886.